

Predigt zum zweiten Sonntag nach Ostern 2020

1. Petrus 2.21b-25:

„Christus hat gelitten für euch und euch eine Vorlage hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fusstapfen. Er hat keine Sünde getan und in seinem Mund fand sich kein Betrug. Er schmähte nicht zurück, als er geschmäht wurde, drohte nicht, als er litt. Er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet. Er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leib auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber nun seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

Predigt:

„Liebe des HERRN“ „Misericordias Domini“ das ist der Name des zweiten Sonntags nach Ostern. „Der HERR liebt Gerechtigkeit und Recht. Die Erde ist voll der Liebe des HERRN.“ (Psalm 33.5) Sehen wir das? Uns wird für den heutigen Sonntag ein Abschnitt aus dem Neuen Testament zum Bedenken vorgeschlagen, der uns die Liebe Gottes zeigen kann. Er zeigt uns nicht die Schöpfung, obwohl wir auch in ihr viel von der Liebe Gottes finden können. Er zeigt uns Christus. Denn in ihm ist die Liebe Gottes vollkommen. Von seiner Liebe ist die ganze Erde erfüllt. Und diese Liebe wird in dir Raum gewinnen, wenn du auf ihn schaust und in seine Fusstapfen trittst.

Wem sagt das der Apostel Petrus? Er schreibt es Leuten, die Christen geworden sind. Vorher kannten sie Jesus Christus nicht. Wie die andern Leute hingen sie irgendeinem Kult an. Es gab ja so viele Kulte im römischen Reich, ähnlich wie wir es auch bei uns finden. Die einen gaben sich da mehr drein, die anderen weniger. Manche mischten sich irgendetwas zusammen. Es gab Feste zu Ehren verschiedenster Gottheiten. Da konnte man mitmachen, wie man wollte. Auch wenn die einen diese und andere jene Vorlieben hatten, man war doch, was die Religiosität betraf, irgendwie ähnlich.

Doch nun kannten sie Christus und setzten ihr Vertrauen auf ihn. Nun war alles anders. Sie kannten ihn als ihren Erlöser, der ihre Sünden getragen hat. Und nicht nur ihre Sünden, sondern die der ganzen Welt. Sie kannten ihn als den, der sie angenommen hat, der sie liebt, der sie zu Gottes Kindern gemacht hat. Sie hatten den gefunden, der

ihnen das Leben gab, nicht Leben wie bis anhin, sondern neues Leben, Leben aus Gott. Leben aus Gott aber ist nicht eine Sache, die man hat. Es ist Leben mit Gott. So haben sie Christus kennen gelernt: als ihren guten Hirten und als den, der sich um ihre Seelen kümmert. Wie ein Hirte für seine Schafe sorgt, so sorgt Christus für sie. Für sie alle miteinander, und ebenso für jedes persönlich. „Bischof eurer Seelen,“ nennt der Apostel Petrus den Herrn Jesus. Da ist der Leib nicht vergessen. Denn zur Seele gehört der Leib. Das Wort, das hier mit „Bischof“ wiedergegeben ist, meint jemanden, der hinschaut, der herkommt, der sich persönlich kümmert. So ist der Herr Jesus mit ihnen. Für sie als sein Volk sorgt er und für jedes einzelne sorgt er bis in die tiefsten Tiefen seines einmaligen Wesens hinein. So etwas hatten sie vorher weder gehört, noch erlebt, noch sich vorstellen können. Das gibt es nirgends ausser bei Christus. Kennen wir das? Kennen wir ihn, Jesus Christus? Er ist doch auch heute mächtig. Auch wir sind doch gerufen, zu ihm zu kommen, damit wir durch ihn ein neues Geschöpf werden! Damit wir nicht herumirrenden Schafen gleichen, die weder einen bleibenden Sinn noch ein bleibendes Ziel für ihr Leben kennen. Bist du schon zu ihm gekommen? Oder ist er dir noch fremd, so dass du ihn und seine Macht und Erlösung noch nicht kennst? - obwohl doch das Evangelium schon mehr als 1500 Jahre in unserem Gebiet verkündigt wird.

Nun, jene Menschen damals, die Jesus als ihren Retter und König erkannt hatten, die zu ihm gewendet waren und nun ihr Vertrauen auf ihn setzten, sie fanden sich plötzlich als kleine Minderheit wieder. Äusserlich, in ihrer gesellschaftlichen Stellung, hatte sich zwar nichts geändert. Sie blieben, was sie waren: Freie römische Untertanen, Sklaven oder auch Römische Bürger. Aber inwendig, da waren sie neu. Nicht, was man tut, war nun ihre Leitlinie im Leben, sondern was der Herr will. Ja, wie lebt man denn, wenn man dem Herrn Jesus gehört? Das neue Leben in ihnen will sich auswirken, und zwar in der Stellung, in der jeder ist.

„Christus hat euch eine Vorlage hinterlassen,“ sagt Petrus, „damit ihr seinen Fusstapfen folgt.“ Und dann zeigt er Jesus. Er zeigt ihn uns auf seinem Weg des Leidens. - Dabei ist er doch unschuldig!

Dabei ist er doch der Christus, das bedeutet der von Gott gesalbte König! Dabei hat er doch die Verheissung, dass seine Herrschaft nie enden wird! Schau, wie er dahin geht! Hörst du, wie sie ihn schmähen? Und ihn? Ihn hörst du kein böses Wort sagen. Siehst du, wie er leidet? Und er droht nicht und verflucht nicht. Siehst du, was er trägt? Unsere Sünden an seinem Leib auf das Holz. Allen zeigt der Apostel ihn, die seinen Brief lesen. Ja, sehen wir ihn?

Besonders aber spricht er die an, die selber unter Unrecht leiden. Damals waren das die Sklaven. Viele, die Christen geworden waren, waren Sklaven. Nicht allen ging es schlecht. Manche hatten gute Herren. Manchen aber ging es schlecht. Sie hatten willkürliche Herren, launische Herren. Sie wurden ohne Grund angeschrien, ohne Grund geprügelt. Oft konnten sie machen, was sie wollten, - der Herr war nicht zufrieden. Sie hatten viel zu leiden. Viel machen konnte man da als Sklave nicht. Aber natürlich, der Herr konnte auch nicht überall die Augen haben, und er hatte auch seine Schwächen. Wenn man schlau war, konnte man das wohl auch ausnützen. Man musste sich für ihn auch nicht allzu viel Mühe geben. Er schrie ja sowieso. Doch jetzt waren sie Christen, sie waren durch Christus Gottes Kinder, Kinder des grössten Königs, neue Menschen, Freie! – und jetzt?

Sei deinem Herrn untertan, diene ihm gut und willig, auch wenn er willkürlich und launisch ist. Da, in deiner Stellung, bewähre dich als Christ. Schau auf Christus, schau, wie er getan hat, schau, was er auch für dich getan hat, dann weisst du, wie du handeln sollst. Und wenn du zu unrecht leiden musst und dabei geduldig bleibst, - das ist Gnade bei Gott. Es macht dich Christus ähnlich.

Gnade bei Gott, - wie Petrus redet! Da erwarteten wohl manche etwas anderes! Vielleicht erwarteten wir einige markige Worte gegen die Sklaverei. Doch was hätte das genützt? Petrus war nicht einmal römischer Bürger. Das Römerreich war auch keine Demokratie. Gesellschaftliche Umwälzungen nach idealen Vorstellungen das funktioniert ja kaum bei uns. Die Sklaven, die ihre Stellung nicht ändern konnten, die brauchten ein Wort, wie sie als Christen nun leben können. Christus bei ihnen, Christus in ihnen, wie leben sie jetzt? Schau, wie Christus mit dem Unrecht umging, das man ihm angetan hat. Er hat sein Recht in Gottes Hand gestellt, der recht richtet. Du weisst doch, wie er

seinem Christus Recht verschafft hat. Darum, handle wie er, ihm entsprechend.

Das ist doch auch nötig für uns. Wir sind ja froh, dass bei uns die Sklaverei verboten ist, - und doch gibt es sie – auch bei uns. Mir kommen Frauen in den Sinn aus armen Ländern, die verlockt oder geraubt sozusagen als Sklavinnen verkauft sind in Haushalte, im Sex- und Pornogewerbe. Gegen das muss man vorgehen, das muss man aufdecken und die Täter vor Gericht bringen, und die Unrecht leiden, schützen. Aber nicht immer und überall und gegen jedes Unrecht kann man etwas tun. Jeder von uns kennt das doch: Verhältnisse, die belastend, bedrückend, nicht recht sind, aber man kann nichts dagegen machen. Man kann nicht immer die Stelle verlassen, an der man ist. Man kann nicht einfach ausziehen. Man kann sich nicht immer launischen Menschen oder solchen, die einem zu unrecht beschuldigen oder ungerecht behandeln, entziehen. Muss ich das ertragen? Muss ich mir diese Behandlung gefallen lassen? Manchmal muss man. Und wenn man sich dagegen wehrt, richtet man grösseren Schaden an und tut selber Unrecht. Weder mit Schimpfen noch mit finsternen Blicken werden Menschen oder gar Verhältnisse geändert. Wo aber Menschen im Vertrauen und Schauen auf Christus tun, was sie können, und beten, da strömt Segen.

„Die Erde ist voll der Liebe des HERRN.“ Sie wäre es nicht, wenn Jesus nicht gelitten hätte, ohne Schimpfen, ohne Fluchen, wenn er nicht unsere Sünden, ja die Sünden der Welt willig aufs Holz getragen hätte. Sie wäre es nicht, wenn er nicht sein Recht in seines Vaters Hand gestellt und darauf gewartet hätte, bis sein Vater ihm Recht verschaffte durch seine Auferweckung von den Toten. Darum sind wir dazu gerufen, seinen Fussstapfen zu folgen, als Menschen, die selber seine Liebe empfangen haben, und darum seine Liebe den Menschen erweisen sollen, Guten und Bösen.

Gebet

Nun danken wir dir, Herr Jesus Christus, dass du uns nicht verflucht, sondern unsere Sünden getragen und uns erlöst hast. Wie sprengt doch deine und des Vaters Liebe jedes Mass! Hilf uns nun, Dir nachzufolgen. Wo wir Unrecht erkennen und ihm wehren können, da gib Gelingen dazu. Gib,

dass wir nicht mit einem Achselzucken gleichgültig daran vorbei gehen. Auch unserem ganzen Volk und Regierung wecke das Gewissen, dass wir nicht selbstsüchtig unseren Vorteil suchen, indem wir uns weigern, das Recht der Armen und Ausgebeuteten, - auch in andern Ländern, - zu schützen, soweit es uns möglich ist.

Wo wir uns aber in Verhältnissen befinden, die bedrückend sind, und wir uns nicht ohne Schaden entziehen können, da gib uns Geduld. Erwähne uns an deinen Weg. Und wenn uns denn Leiden, welcher Art auch immer, aufgelegt wird, da hilf uns, es willig zu ertragen. Gib, dass wir, was wir zu tun haben, willig tun, dir zur Ehre, den Menschen zum Guten, ob sie es verdient haben oder nicht. Hilf uns zu beten, anstatt zu schimpfen und zu fluchen. Lass uns stets vor Augen haben, wie du mit uns bist, wie viel du uns vergibst und schenkst, und wozu du uns machst.

In deine Hand legen wir diese Welt, besonders die Leidenden, die Unterdrückten, die Verfolgten, die Heimatlosen und Flüchtlinge. Dich bitten wir für dein Volk, besonders, wo es verfolgt wird, weil sie dich lieben und dir dienen. Segne alle, die Gutes tun, in Familien und Nachbarschaften, am Arbeitsplatz, in Hilfswerken, in den Regierungen. Lass jedes gute und heilsame Werk gelingen. Und öffne deinem Evangelium die Türe, hier und in der weiten Welt.

Florian Sonderegger

CH Pany, 26. April 2020

<https://www.luzein.ch/de/kirchen/evang-ref-kirchgemeinde-luzein-pany>